

Die Performerin

WINNIE HUANG UND IHRE UNERMÜDLICHE SUCHE NACH DER INDIVIDUELLEN KUNSTWAHRHEIT

Andrea Meuli

Winnie Huang ist «*artiste étoile*» in diesem Luzerner Festivalssommer. Und sie weitet den Begriff wie noch niemand, der vor ihr unter diesem Format aufgetreten ist. Zu erleben ist sie als Musikerin wie als gestische Performerin. Das alles in den unterschiedlichsten künstlerischen Konstellationen, vom Auftritt mit einem Ensemble des Lucerne Festival Contemporary Orchestra bis hin zur gestischen Performance »Der Tag beginnt«, tatsächlich morgens um sieben in der Ark Nova auf der Lidowiese und bei der alle Besucherinnen und Besucher zum Mitagieren eingeladen sind. Oder wenn sie sich während dreier Tage in der Kurzperformance »Tend« des australischen Komponisten Charlie Sdraulig über 70 Mal auf die unmittelbare Begegnung mit einem einzelnen Gast einlässt, auf einen Austausch allein über Klänge und Gesten, um damit subtil eine Reflexion über Zuhören und Reagieren anzuregen.

Wer ist Winnie Huang, diese junge Künstlerin mit einer Kurzbiografie, die bereits Seiten füllt, ohne der akribischen Aufzählung zu verfallen? Geboren wurde sie in China, wuchs in Australien auf und ist heute vor allem in Europa tätig. Und das ausgesprochen vielseitig und künstlerisch ungemein offenporig: als Geigerin, gestische Performerin, Komponistin sowie im Bereich der künstlerischen Forschung. Auch in der Schweiz. Nach mehreren Jahren als Juniorprofessorin für künstlerische Forschung an der Hochschule für Musik und Tanz in Köln und Gastdozentin an einigen anderen Instituten wurde Winnie Huang kürzlich als ausserordentliche Professorin für Forschung in Musikperformance ans Conservatorio della Svizzera italiana in Lugano berufen. Mit dem Lucerne Festival verbindet sie seit Jahren eine enge künstlerische Beziehung. So sammelte sie als Teilnehmerin der Lucerne Festival Academy künstlerisch wichtige Erfahrungen. Heute ist sie dem Festival als Contemporary Leader verbunden und gehört in dieser Funktion zu den Kuratorinnen des herbstlichen Forward-Festivals. Seit Jahren ist sie hier ausserdem jeweils im Sommer als Violincoach tätig. Und als gestische Performerin debütierte sie im Sommer 2018 in einer Aufführung von Stockhausens »Inori«.

Wer ist nun Winnie Huang, diese so vielseitig aktive Musikerin und Performerin, die gleichzeitig wissenschaftliche Forschungen zu ganz unterschiedlichen zeitrelevanten künstlerischen Themen anstösst? Leicht zu beantworten ist die Frage nicht. Denn so verschieden sind die Dinge, die sie als Künstlerin angeht, zur Diskussion stellt, in den Raum zeichnet, auf ihrem Instrument spielt. Umreissen lässt es sich vielleicht so: Winnie Huang ist eine sensitiv nach allen Seiten hin offene und experimentierfreudige Künstlerin.

Und wen gab es zuerst: die gestische Performerin oder die Geigerin? Darauf angesprochen, denkt sie lange nach und

antwortet dann bedacht: »Ich würde sagen, das menschliche Wesen, was das alles zusammen einschliesst.« Und folgert daraus, wie wichtig ihr die Idee sei, »dass wir alles menschliche Wesen sind, die sich selber auszudrücken suchen. Ob wir dabei unseren Körper einsetzen oder ob wir auf ein Instrument – in meinem Fall die Violine – bauen: Es sind einfach verschiedene Möglichkeiten uns auszudrücken. Daher denke ich, es gab weder die Violinistin noch die Performerin zuerst. Angetrieben hat mich immer meine eigene Version von Kommunikation, zu zeigen, wie ich meine Ideen und Vorstellungen vermitteln kann.«

Erinnert sie sich, ob sie das intuitiv schon als Kind versucht hatte? »Ja, unbedingt, vielleicht mit anderen Ausdrucksmitteln. Sei es mit Bewegung, mit Akrobatik. In unserer Schule gab es auch ein Bating-Team. Aber mit der Zeit findest du zu jenen Ausdrucksmöglichkeiten und Communities, die mit deinen Instinkten besonders gut mitschwingen. So gewann die Violine in meinem Leben an Bedeutung. Sie erschloss mir neue Möglichkeiten: mit einem Instrument verschiedene Klänge zu erzeugen, Teil einer Orchestergemeinschaft zu sein. Und dann eben auch, mich mit meinem Körper auszudrücken. Ich erkannte damals, wie sehr mein ganzer Körper beim Geigenspiel auf der Bühne miteinbezogen ist, dass das letztlich alles Schritte waren, um mich so intensiv wie möglich auszudrücken.«

Lässt sich daraus folgern, jeden von Winnie Huangs Konzertauftritten auch als gestische Performance zu sehen? »Das habe ich immer gedacht. Nur schon, wenn ich auf die Bühne gehe, entsteht diese besondere Atmosphäre. Auch ganze Orchester betreten doch das Podium jeweils völlig unterschiedlich: Wir nehmen verschiedene Farben wahr, es verbreiten sich vor dem ersten gespielten Ton an bestimmte Klänge im Raum, auch unterschiedliche Temperaturen lassen



Winnie Huang: «Mein Körper ist mein Instrument. Und die Geige ist mein Werkzeug.»
Bild: Lucerne Festival / Priska Ketterer

uns solche Momente verschieden erleben. Im Lauf meiner künstlerischen Entwicklung ist mir sehr bewusst geworden, welchen Einfluss es hat, wie ich die Bühne betrete, wie ich mich auf ihr bewege, wie ich auch meinen Körper selber als Ausdrucksmittel benutze, was zu den musikalischen Klängen hinzukommt.» Und wie ordnet Winnie Huang diese subtilen Konstellationen ein, wenn sie als Teil eines Ensembles auftritt? «Ich bin glücklich, dass ich normalerweise einzig für meinen eigenen Körper verantwortlich bin, oder allenfalls für jenen Körper, den mein eigenes Ensemble bildet. Das sind jeweils nur wenige Individuen – so haben wir eine intensivere gemeinsame Kontrolle über jedes feinste Element einer Performance. Es ist spannend zu verfolgen, wie sehr sich die Bühnenatmosphäre eines Ensembles ohne Dirigent/Dirigentin von jener unterscheidet, wenn vorne jemand steht und eine klare Richtung vorgibt. Ihre Körperlichkeit ist so anders. Sogar Orchester ohne Dirigent/Dirigentin schlagen unterschiedliche Wege ein, wie sie sich im Ensemble kommunikativ austauschen und verbinden. Sei es durch ihre Bewegungen oder auch im Atmen. So betrachtet ist jede Instrumentalistin und jeder Instrumentalist instinktiv ein Performer!» Und sie ergänzt lachend: «Und ein Dirigent ist der gestische Performer schlechthin!»

Als was betrachtet sie sich selber in diesem Ausdrucksspannungsfeld: eher als Instrumentalistin oder als Dirigentin...? Auf ein herzhaftes Lachen und ein kurzes Nachdenken folgt dann die bestimmte Antwort: «Mein Körper ist mein Instrument. Und die Geige ist mein Werkzeug. Morgen kann das jedoch ein Ballon, sein, ein Pappbecher, am Tag danach setze ich vielleicht Ping-Pong-Bälle oder Schlagzeugkinder ein – alles, was mich an künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten in diesem Moment glücklich macht.»

Keine Frage, grosse Bedeutung misst Winnie Huang – zumal in unserer stark bildorientierten Zeit – auch einer visuellen Ausdrucksebene bei: «Sie ist hoffentlich so wichtig wie die Ebene der Töne und Klänge. Denn mein Ziel als Performerin ist es, dass für das Publikum beide Ebenen vollständig miteinander verschmelzen.» Ebenso wichtig sind Winnie Huang multisensorische Erfahrungen im Leben: Dass wir uns bewusst machen, «dass Alltagsebenen in ihren unterschiedlichsten Ausformungen wahrgenommen werden – Klänge wie Gerüche, was wir sehen, welche Temperatur wir fühlen. Diese synchrone Wahrnehmung ist eine Art ständiger Lebenserfahrung. Das möchte ich vermitteln, dass dies mit und in meiner Kunst so intensiv wie möglich erlebt und geschätzt wird.»

Auftritte und Programme von Winnie Huang:
www.lucernefestival.ch
www.winniehuang.net